Gelesen im Mai ´19

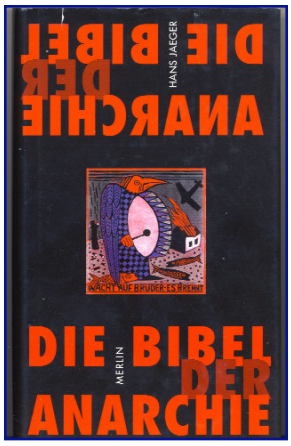
Die Übersicht der im Mai 2019 gelesenen Bücher, von Queen Elizabeth´s Krönung, über Axel Sandemose, der Autobiografie des dänischen Sängers/Schauspielers Poul Bundgaard, Ulla Hahns bestechendem Werk zu den Kriegsverbrechen der Wehrmacht im Osten, Peter Schütts Autobiografie, Dichter, Sozialist und Moslem. Hans Jaegers schwierige Bibel der Anarchie, der Traum vom Paarglück in Jack Londons Mondtal, die Entdeckung des Schweden Engquist, Gisela Elsners Vorstadtdrama, die fordernden Erinnerungen der Brigitte Reimann, das jüngste Buch des 95-jährigen Walter Kaufmann, 2 Perlen aus dem Guggolz Verlag und schließlich „The Kings speech“ - ganz schön breites Programm im Mai 2019!

Gelesen im.....

.....Mai 2019

Hans Jaeger (N, 1906)
Merlin 1997

Bibel der Anarchie
Antiquarisch erworben



Nach Hans Jaegers „Christiania Bohème“ (1885) habe ich lange gesucht und bis heute nicht gefunden; es ist das Buch der kulturellen Befreiung der Skandinavier zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Es war Jaeger, der einer künstlerischen Elite, die Stimme gab, sich von der Sittenstrenge und Moralenge des viktorianischen Zeitalters zu befreien. Es war Jaeger, der das in Worte brachte, was die Skagengruppe norwegischer und dänischer Künstler in Gedanken und Bildern bewegte. Eine Bohème, zu der die Muse Dagny Juel (vgl. „Gelesen im April 2019) ebenso gehörte wie Maler Christian Krohg, und (im weiteren Sinne) der große Edvard Munch. Jaeger mußte teuer bezahlen für seine Worte, das Buch, nur unter einem Tarnnamen erschienen, wurde sofort verboten, Jaeger landete für 160 Tage im Zuchthaus. Nicht das erste und nicht das letzte Mal, mit störrischen Geistern gingen die damaligen Monarchein ruppig um.
Da die „Bohème“ trotz aller Bemühungen in deutscher Sprache unauffindbar blieb, gönnte ich mir nun als Ersatz seine Bibel der Anarchie, es ist übrigens die deutsche Erstveröffentlichung. Doch oh je, Jaeger glänzt zwar mit unkonventionellen Ideen, denkt Wirtschaft und Eigentum „quer“, ruft zur Befreiung der Arbeiter vom Joch des Kapitals auf. *„Das Eigentumsrecht und das Geld läßt die Menschheit seit vielen Jahrtausenden auf der Stelle treten“*. Oder, besonders hübsch: *„Das Wohl der Arbeiter ist das Werk des Kapitals singt Gott Mammon“*. Ebenfalls ansprechend seine Gleichnisse und Anspielungen aus der maritimen Welt, der Autor ist lange zur See gefahren. Seine historischen „Analysen“ beschreiben manches richtig, lassen in den Schlussfolgerungen aber grundlegende Kenntnisse insbes. von Marx/Engels schmerzlich vermissen. Der Charme des Buchs besteht darin, Wirtschaft und Produktion einmal völlig anders zu denken, das ist immer wieder erfrischend. Durch seine eigenen Wissensmängel kreirt er einen völlig überflüssigen „Mythos Mammon“ und die „Geldpeitschen“ - schlag nach bei Marx, sagt man dazu nur. Das gilt auch für seine (mangelhafte) Begrifflichkeit wie der Unterscheidung in „Grundbedarfs- und Luxusproduktion. Dagen stehen spannende Ansätze wie ab S. 333: Was wäre, wenn alle Besitzer von Produktionsmitteln enteignet und die gesamte Produktion im Interesse aller genossenschaftlich organisiert wäre? Ob diese Produktion wirklich alle Konsumwünsche der Massen befriedigen würde? Aber klar und einleuchtend, warum seinerzeit die Sklaverei abgeschafft wurde. Und, was er wirklich kann (S. 386f): Sprachlich schöne Darlegungen über die Liebe, die körperliche Liebe – und mehr als das. Und er kommt - ganz am Ende - zu einigen wirklich schönen Utopien. Insgesamt aber ist diese „Bibel“ aufgrund des Autors mangelhaften Verständnisses von Wirtschaft + Politik sehr schwer genießbar, der Autor verrennt sich penetrant in völlig verkehrte Denk- und Rechenmodelle. Gelegentlich blitzen spannende Utopien auf, die jedoch leicht im ökonomischen Unsinn Jagers untergehen. Ein gutes Nachwort von Henning Boetius (Germanist&Autor) versöhnt mit dem harten Werk der Lektüre.

Es fällt schwer, die vorhandenen Perlen im Buch zu finden

Gelesen im.....

.....Mai 2019

Poul Bundgaard (DK, 1988)
Fiskers Forlag, 1988

Livet er skønt
Købt på loppedmarked i Aakirkeby på Bornholm

Hierzulande kennen viele den dänischen Sänger/Schauspieler als „Kjeld“, den symphatischen Dicken der Olsen-Bande er lebte von 1922-1998. Seine einfach geschriebene dänische Autobiografie zeigt, dass er wesentlich mehr war, als ein „nettes Dickerchen“. In Kopenhagen aufgewachsen, Sohn des Leiters einer großen Molkerei, der eine bessere Stimme hat, als der Sohn, aber „sich nicht traut“ und die Theaterwelt daher im Sohn erlebt.
Der spricht davon, dass er selten einen solchen Zusammenhalt der Menschen erlebt hat, wie im Krieg - als DK von den Deutschen besetzt war. Bundgaard wird 1944 im Widerstand aktiv und bewacht so ´45 gefangene Deutsche. Seinen Theaterstart hat er im Chor von Nørrebro, vorsichtshalber lernt er die Rollen aller gespielten Stücke auswendig und kann mit 24 in der „Fledermaus“ einspringen. Später übernimmt er vom Freund und Mentor Poul Reichardt dessen Hauptrolle, unvergesslich. Es ist das Musical „Oklahoma“, wo er das erste Mal auf den großen Ove Sprogøe trifft, seinen Chef in der unsterblichen Olsen Bande, Dänemarks erfolgreichster Kinoserie. 1950 geht er mit den (reichen) Schwiegereltern nach Italien, was später zu einer gründlichen Ausbildung ebd. in klassischem Gesang führte; Angebote dort mehr als ein Jahr zu leben, lehnt er ab.
Bundgaard wird in Dänemark ein Star in Operetten und Musicals und ein erstklassiger überaus beliebter humorvoller Unterhalter, ein Däne, „wie er im Buche steht“, ein vollschlanker Gemütsmensch, was Freunde so ausdrücken: *„Nå Poul, Du er kommet godt over vinteren“*.
Während er zunächst Engagements im Ausland ablehnt, sich nicht traut, zieht ihn eine Hauptrolle doch nach Oslo. Seine zweite Frau Kirsten ist jahrzehntelang (29 Jahre !) Primaballerina am Königlichen Theater in Kopenhagen, sie wird zum Ritter geschlagen, später auch Poul. Es herrscht sehr gutes Einverständnis auch mit den Kindern seiner ersten Frau; die finden bei ihm ein neues Heim, als sie früh stirbt. Eine Zirkusrevue mit dem Kollegen Preben Kaas macht ihm viel Spaß, vor und hinter der Bühne, 1981 geht er in ein Pariser Restaurant im vollen Kostüm als Kjeld´der Olsenbande. – Viel wird gefeiert in seinem Leben, das 25-jährige Künstlerjubiläum, die goldene Hochzeit der Eltern, eigene Silberhochzeit, Auftritt als „Ballettrate mit „Tutu“ an Kirstens 50. Geburtstag, köstliche Bilder. Eindrücklich erzählt im Kapitel „Die alten sterben weg“ der Tod des für ihn so wichtigen Vaters und wie seine Mutter dies nicht verwindet „sie wird immer weniger“. 1980 muß er die Abschiedsrede für Dirch Passer halten, 1981 geht Preben Kaas. - In „Warten auf Godot“, inszeniert an Morten Grunwalds Bristol-Theater (Morten = Benny der Olsenbande) erringt er seinen Durchbruch als seriöser Schauspieler. Mit 60 merkt er, dass es in dem Tempo nicht weitergeht, als Schock empfindet er den Auszug der Kinder. Ein erstes Blutgerinnsel bringt ihn ins Krankenhaus; er stirbt 1998 mitten in den Dreharbeiten zur letzten Olsenbande, stirbt angezogen mit seinem Filmkostüm. Das Buch, reich illustriert, schließt vorher mit einem Zitat aus Becketts Godot.

Einfaches Lesevergnügen auf Dänisch, schöne Erinnerungen an „Kjeld“ !

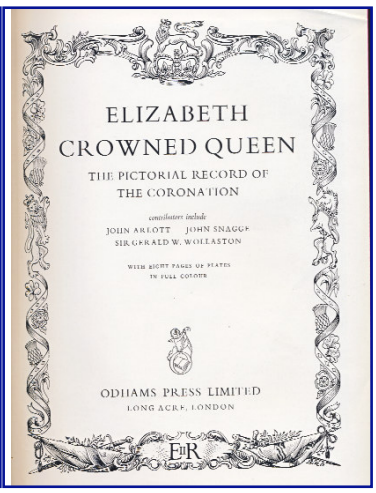
Gelesen im.....

.....Mai 2019

Elizabeth Crowned Queen

Odhams Press Ltd, London, 1953 (?)

From some charity shop in the UK



Dieser Bildband über die Krönung der britischen Königin Elizabeth II am 2.Juno 1953 bietet durchaus mehr als schöne Bilder für Monarchiefans. Er zeigt viel zeitgenössisches wie Elizabeth Rundfunkansprache und die erste TV-Übertragung einer solchen Zeremonie, Churchills Rede, parallele Sendungen in Australien, Neuseeland, Süd-Afrika, Indien, Pakistan, Ceylon, Malta, Süd-Rhodesien. Mit Soldaten und Regierungschef-Präsenz dieser Länder, vielleicht die letzte Demonstration eines einstigen Weltreichs, mit den nun die „selbst-regierten" einstigen Domions gleichzeitig den Auflösungsprozess demonstrierend.
Schließlich erinnert das Büchlein auch daran, über welchen unglaublichen Zeitraum die Briten ihre jetzige Königin haben, seit 1953, seit 66 Jahren, schwer zu fassen.
Es zeigt sich eine Show mit archaischen Regeln, die bis auf das 12. Jhdt. zurück gehen, einem irren Aufwand bis zu einem temporären Anbau an Westminster Abbey für 50.000 £. In die Abtei wurde eine eigene Schmalspurbahn gelegt, um all die Requisiten für die aufwendige Show zu transportieren. Die Außendeko zeigte die berühmten Queens Beasts: Den Löwen von England und das Einhorn von Schottland. Die 1761 gebaute Krönungskutsche für diesen Anlass mit Gummireifen aufgepeppt, königliche Hinterteile waren offensichtlich auch nicht mehr das, was sie mal waren. Ein sehr niedlicher Prinz Charles, bei der Zeremonie betreut von Queen Mum. Und irrsinnige und leicht archaische Riten, in die sich tief und geschickt die Kirche hineingehängt hat. In der Menge auf den Strassen sieht man nur mit Periskopen etwas, damals recht englisches Wetter, meist Regen. Impressive Fotos von endlosen und sehr präzise wirkenden Truppenparaden. Aber auch (letztmals) eine ungenierte Schaudarstellung (einstiger) britischer Kolonialmacht, eines Landes, was durch seine permanent lügenden Rechtspopulisten gerade den Absturz in eine Bananenrepublik erlebt.

Niedliches Zeugnis des Pomps einer einstigen Weltmacht

Without any doubt quite a charming picture book, featuring the coronation of Elizabeth II in 1953. Perhaps the last demonstration of the pomp and glory of the Commonwealth, a show of magnitude of the UK, which is today threatened to fall into pandemonium, caused by a ruthless politician and its followers, the UK´s „minitrump".

Nice to thumb through

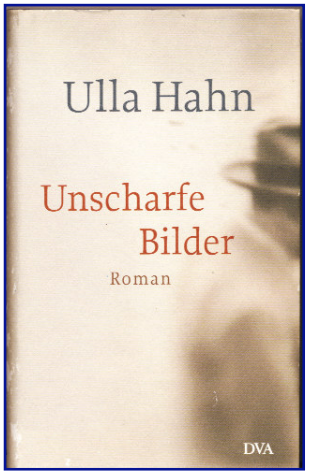
www.mittelhaus.com
Michael Mittelhaus

Gelesen im.....

.....Mai 2019

Ulla Hahn (D, 2003)
2003 DVA

Unscharfe Bilder
Gelesen mit dem Literaturkreis Hopsten



Der Ausgangspunkt ist die Konfrontation, die eine Lehrerstochter ihrem im Altersheim lebenden Vater mit den Bildern aus der Ausstellung zu den Verbrechen der Wehrmacht zumutet: Ist er das auf einem der schlimmen Bilder? Diese nachdrückliche Frage löst die Verdrängungsschleusen des alten Mannes, als wenn eine Eiterbeule geöffnet wird.
Sehr gelungen scheint mir dabei die Darstellung der Ängste der Deutschen damals, das hat mir zu mehr Verständnis für die Generation meiner Eltern geholfen. S. 50: *„Es gab nur eines: Wegschauen. Ja, wegschauen war überlebenswichtig, ohne wegschauen würdest Du verrückt.“* Überdeutlich die ungeheure Angst, die die Menschen, die Soldaten beherrschte. Dazu, S. 55: *„Das Ich im Wir zum Verschwinden zu bringen, war eines der ersten Ziele der Nazis.“* Sehr schön ist das „Aufblättern“ der Erinnerungen zwischen Vater und Tochter. Gut gelungen ist das Einflechten der heutigen Stolpersteine in die Erzählung. Verständlich, was dem Alten der Verlust seines Freundes Hugo bedeutet, das Sterben ringsum wird persönlich. Bemerkenswert die Aussage des ehemaligen Soldaten: S. 222 (bezogen auf sowjetische Partisanen) *„Ihr Glauben an den Sinn ihres Krieges war unerschütterlich, darum waren sie uns auch so unendlich überlegen.“* - Mindestens so gut der Ausdruck *„Die Schlußstrichmatadore“* für alle, die heute zu gerne nicht mehr über diese unendlichen Verbrechen reden möchten.
Es gibt aber auch einiges, was ich kritisch sehe: Wird die Ohnmacht der Soldaten nicht überbetont, gab es keine Überläufer und kein Nationalkomittee Freies Deutschland? Ist die Aussage, warum es 1933 keinen Generalstreik, gab nicht in dieser Form falsch? S. 107 heißt es: *„Kälte, Schnee, der wichtigste Verbündete der Russen“* - Nanu, kämpften die nicht unter den gleichen Wetterbedingungen? Müssen so alte Märchen unwidersprochen kolportiert werden? Es gibt noch einige Stellen, die der historischen Wahrheit nicht entsprechen, schade. Außerdem: Wäre es nicht an der Zeit, nach so vielen Büchern über die Täter (Deutschland) auch welche über die Opfer zu schreiben? Die aus der Sowjetunion, aus England, Griechenland....

Das Buch zieht den Leser - trotz des todtraurigen Sujets - in den Bann, besonders gefällt die gewählte Form der Zwiesprache zwischen den Generationen. Ein gut, aber nicht sehr gut geschriebener Roman, mit manchem historisch Bezweifelbarem, zu einem immer noch aktuellen Thema und zur Frage: Wie weit waren unsere Eltern und Großeltern in die Verbrechen der Nazis verstrickt. Ihre Sprache habe ich als nicht so spielerisch grandios empfunden, wie in „Hilla Palm“ (vgl. Gelesen im Mai 208), sie erreicht auch nicht deren erzählerische Dichte. Sie wirkt in manchem seltsam apolitisch. Die Ängste, die die Menschen während des „3. Reiches“ ausgestanden haben, versteht sie dem Leser eindrucksvoll nahezulegen.

Auf jeden Fall empfehlenswert

Gelesen im.....

.....Mai 2019

Randi Birn (USA, 1984)
1984, Greenwood Press, England

Aksel Sandemose
Ein Geburtstagsgeschenk (antiquarisch)

Eine der Publikationen der Sandemose Gesellschaft mit einem Porträt des Autors

Die in den USA lehrende norwegische Professorin Randi Birn, hat diese (akademische) Schrift über einen bedeutsamen Autor Skandinaviens (auf Englisch) verfasst: Aksel Sandemose (1899-1965); vgl. „Gelesen im März 2019“. Und was für ein Buch, und wie es sich mit sieben seiner besten Werke auseinandersetzt. Nur drei davon sind bisher ins Deutsche übersetzt worden, das wichtigste, „Ein Flüchtling kreuzt seine Spur“, ist gerade im Guggolz Verlag neu erschienen (die anderen beiden sind „Werwolf“ und „Der Klabautermann“; dazu siehe „Gelesen im Februar 2018“). R. Birn hat sehr hintergründige Rezensionen und Analysen verfasst, aus Ihren Text zu den Liebhabern der Felicia („Werwolf“) habe ich mehr gelernt, als in allen meinen wiederholten Lektüren (ca. 6!). Dazu gibt es Bibliografien von Sandemoses Werken der dänischen, norwegischen und englischen Ausgaben. Man lernt hier, welche Motive sich durch das Werk dieses Autors ziehen. Sein wichtigstes Werk, „Flüchtling“, gibt es in zwei Ausgaben: 1933 mit dem programmatischen Untertitel „Mord an einer Kindheit“ und -weniger expressiv - 1955; die Neu-Übersetzung von Gabriele Haëfs setzt auf letztere.
Die Analyse dieses Hauptwerks, das Sandemose den Durchbruch brachte, ist unglaublich gut. Faszinierend werden die Unterschiede in den Ausgaben beleuchtet. Hier wird das berühmte Gesetz von Jante (Dänisch/Norwegisch „Janteloven“) formuliert, den 10 Regeln des Spießbürgers, seitdem immer wieder zitiert in nordischer Literatur. Das Buch zeigt, wie die natürlichen Fähigkeiten der Menschen durch rigide Erziehung verkrüppelt werden und ihn zum Rädchen im Getriebe machen. Es beschreibt, wie in der fiktiven Kleinstadt Jante die Zerstörung einer individuellen Persönlichkeit durch den sozialen Konformismus einer Kleinstadt geschieht. Es gibt ein Gegenmittel zu Jante: Sich daran erinnern, dass man einmal Kind war.
In der im fernen Kanada unter norwegischen Siedlern spielenden Novelle „September“ läßt Sandemose seine erotischer Attraktivität erlegenen Protagonisten an den Vorurteilen ihrer Gesellschaft komplett scheitern. Jantes Gesetz gilt auch in der kanadischen Wildnis.

„Alice Atkinson und ihre Liebhaber“ spielt unter Norwegern, die vom britischen Exil aus gegen die deutschen Nazi-Besatzer kämpften. Die „Palmengrüne Insel“, 1930 als Märchen verfasst und 1950 neu geschrieben, spielt auf einer Südsee Insel unter von Exilbriten gegründeten, die alles Externe abwehren; es zerbricht an der Sucht nach Sex und Macht.
„Felicias Hochzeit“ (bisher nicht übersetzt) und der „Werwolf“ hängen nur lose zusammen. Letzteres seinerzeit in der DDR herausgekommen, es ist ein psychologisch raffinierter Roman,

Gelesen im.....

.....Mai 2019

www.sandemose.dk ; Webseite der dänischen Sandemose Gesellschaft, einer wichtigen Quelle zum Autor.

über die zerstörerischen Kräfte des Werwolfs im Menschen. Erling, Jan und Felicia leben - noch im Schatten des 2. Weltkriegs - eine offene Dreiecksbeziehung, die das Gegenteil von Jante ist. Dessen Gespenst auch diese Welt bedroht, sie halten dagegen, kein Mensch soll durch Religion verkrüppelt werden!

Das Geschehen ist eng mit Norwegen unter der deutschen Besatzung verbunden, mit „Quislingen“ (Nazi-Kollaborateuren) in der eigenen Familie. Der Autor und Quartalssäufer Erling (des Autors alter ego?) will sich mit Schreiben von den Schatten der Vergangenheit lösen, er liebt Felicia und fürchtet gleichzeitig ihre sehr offene Sexualität. Selbst seine Tochte Julie, die mit Felicia auf dem Gut Venhaug lebt,wird in die immer wieder von der Vergangenheit eingeholten Schicksale hineingezogen. Diese Felicia ist nicht nur eine große Frauengestalt der Literatur, sie ist auch einzigartig in Sandemoses Werk. Faszinierend sind dazu die Vergleiche, die R. Birn mit anderen Frauengestalten des Autors anstellt.
Im späteren „Mauern um Jericho“ (nicht ins Deutsche übersetzt) erklärt Sandemose, dass der Werwolf eigentlich als Trilogie gedacht war, was an der Überfülle an Material gescheitert ist. Birn kommt zu dem Schluß, dass Sandemoses Charaktere teils Mensch, teils Tier sind. Eine überwältigende Sexualität sei eine Gemeinsamkeit aller seiner Charaktere, ebenso wie die Unterdrückung des Triebs.
Prof. Birn hat ein geniales Buch über einen genialen Schriftsteller verfasst, das große Lust auf die Lektüre weiterer Bücher von ihm macht. Wenn die keiner übersetzt, werd ich´s wohl auf Dänisch oder. Norwegisch probieren müssen. – Das Büchlein ist ein Muß für Sandemose Fans, sehr empfehlenswert für jeden Liebhaber skandinavischer Literatur. Ein Werk, was vieles dieses Genres erst richtig verständlich macht.

Ein Muss für Liebhaber skandinavischer Literatur!

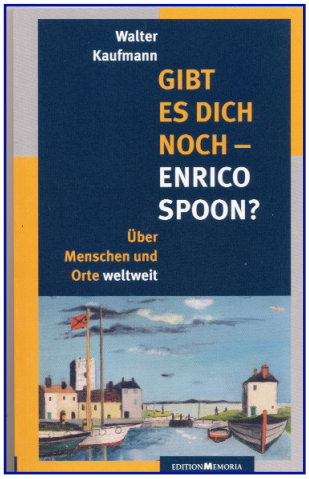
Die norwegische Fluggesellschaft norwegian.com hat 2011 eines ihrer Flugzeuge nach dem Autor benannt; sein Portrait schmückt das Leitwerk der Maschine - welch Beweis seiner Popularität!

Gelesen im.....

.....Mai 2019

Walter Kaufmann (D, 2019) **Gibt es Dich noch – Enrico Spoon?**

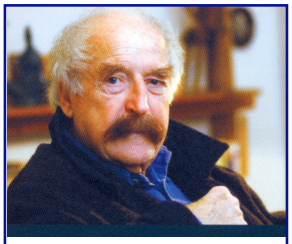
Edition Memoria / Schumann, 2019



Es war eine kleine Notiz in der Berliner Tageszeitung „Neues Deutschland“ (ND), die mich auf dieses Büchlein aufmerksam werden ließ. Kaufmann, dessen Lebensweg aus D über die Emigration nach GB (Lager), Australien und zurück nach Berlin führte. Die erste WG mit Barbara in Melbourne, der windige Wiener Geschäftsmann, der hilfreiche Vorarbeiter Jack, der fast gelähmte Maler Maurice Carter, der über Stalins Tod weint – gelebte Zeitgeschichte. Umzug nach Sydney, vorher die geklauten Warmbäder im Hotel, dann mit „Old Rusty“ als Schiffsheizer nach Jokohama, dort im Boarding House mit Sumiku und Michiko und dem trunksüchtigen Kapitän auf der Reise zu den Weltfestpielen 1955 in Warschau.

Zurück in D(DR) schreibt er über die Hinterlassenschaften des in den Westen geflüchteten tierliebenden Nazis. Sehr eindrucksvoll die verlorene Liebe der ehemaligen Balletttänzerin Ingelore Bliss, untergekommen im Berliner Metropol-Theater; und ein rumänischer Bauer auf überraschenden Gegenbesuch in der Stadt. Der malende Schiffsarzt des DDR-Frachters, der in der brasilianischen Favela verschleppt und für teures Geld ausgelöst wurde; oder der Seemann, der 2 Indiomädchen für den Preis von einem kaufte und das mit einem Messerstich in den Rücken bezahlen mußte; Kaufmann bleibt wenig fremd. Auch nicht die lebensfrohe, dralle LPG Bäuerin, die den US Schriftsteller William Saroyan seinen Vortrag in Weimar versäumen läßt. In der brüderlich-schwesterlichen Beziehung zu Ruth Kraft offenbart der Autor, dass er Sohn eines polnisch-jüdischen Verkäufers aus dem Berliner Scheunenviertel ist, die ihn in Adoption zu einem wohlhabenden Ehepaar nach Duisburg gab. Dann die Begegnung mit einem Bach spielenden Glenn Gould in New York; Kaufmanns kleine Tochter, die „lebig“ statt „lebendig“ sagt und dies 2 Jahre mit ihm spielt. Drog der vor Biermann scheinheilig buckelnde DDR Verleger, dessen Name dem Autor jedoch entfallen ist. Und schließlich der titelgebende kleine Bettler, der Autor fragt sich, Enrico gibt es Dich noch?

Sehr geradeaus geschrieben, eine zauberhafte Miniaturenauswahl aus der Werkstatt des 95-jährigen (!) aufrechten Linken, was für ein (internationales) Leben, was für Erzählungen. Ein Lebenslauf in Menschenbildern, sehr bunt, kleine Abenteuer, farbig und abwechslungreich. Manches wirklich bewegend, sehr international, aber nie oberflächlich touristisch. Ein Buch, in dem auch Geschichte aus anderer Perspektive erzählt wird. Lustig: Das Bändchen habe ich 40 Jahre bekommen, nachdem ich von eben diesem Autor das Buch über den Krieg in (Nord-)Irland gelesen habe, *„Wir lachen, weil wir weinen“* – gerade im Keller wiedergefunden. Klasse, Walter !



Der Autor Walter Kaufmann

Sehr empfehlenswert

Gelesen im.....

.....Mai 2019

Michail Prischwin (RU 1922)
Guggolz, 2015, 2. Auflage 2018

Der irdische Kelch
Ein Tipp des Verlags

Der Mai sah zwei Bücher des Berliner Guggolz Verlags, der sich verdienstvoll zur Aufgabe gemacht hat, hochspannende Nischen auch vergangener Literatur neu herauszubringen. Das ist ihm mit Michail Prischwins aberwitzigem Rapport der ersten Jahre des bolschewistischen Umsturzes in Russland derart gelungen, dass dies einen neuen Blick auf die Oktoberrevolution eröffnet. Es ist eine fantastische Geschichte aus dem Revolutionsjahr 1919, die den Wahnsinn des Umbruchs der Jahre 1919-23 kondensiert. Prischwin kreirt ironisch-sarkastische unglaubliche Bilder, tw. Bulgakow ähnelnd, aber verschlüsselter, dabei tief verwoben mit der Geschichte und dem Leben Rußlands. Das ist eine packende Bildsprache, nur in kleinen Dosen genießbar: *„.. die Barmherzigkeit der Tautropfen..“*, *„.. einem weißen Pelz gleich liess sich der Schnee über Nacht nieder...* – superfeine Naturbeschreibungen.

Es ist die Geschichte eines alten Schlosses, das von der Revolution zum Kinderheim gemacht wird, 4 Räume aber werden zum Museum gemacht mit einem leicht verschrobenen Museumswärter (was autobiografisch ist); der einem jungen Mädchen *„chranzosisch“* beibringt und sich weigert, einen Koffer (Staatsbesitz !) zu verkaufen. Die nun auftauchenden Kommissare ähneln eher alten „Hoheiten“, aber nach dem 7. Schnaps sind ohnehin alle Freunde. Merkbar die aufkommende Bürokratie, mit der Posse, dass der Museumsleiter kein Sauerkraut bekommt, daß der ehemalige Diakon - in neuer Aufgabe - verteilt. Die Kulturlosigkeit der Umverteilung, das Kinderheim wirtschaftet das Schloss herunter. Dagegen der Aufbruch der Alphabetisierung eines ganzen Volkes, auf Seiten der Schüler gilt: S. 40: *„Wie Sterne brennen die Augen in Erwartung des Wortes.“*
Unwahrscheinlich, wie Prischwin den totalen Umsturz der Bolschewiki, den Glauben in und die Vertröstung auf die Zukunft in Wortbilder kleidet. Die tiefen Zweifel im Volk, bringt der Bolschewismus wirklich etwas Neues, oder wiederholt er nur die Geschichte? Kommunismus heißt Krieg gegen den Hunger - aber warum ist der Hunger größer geworden?
Die vielleicht beste Kritik des Buchs kam von Leo Trotzki, *„.. große künstlerische Qualität..Text durch und durch konterrevolutionär..“*. Und Konstantin Paustowski urteilte: *„Prischkin ist Sänger der Natur, aber auch sozialkritisches gelungen.“* - Zwei Nachworte (die mit den Anmerkungen fast 20% des Buchs ausmachen), mit Einordnungen von Autor und Werk helfen manche verschlüsselte Metapher des Buchs, diese wahrlich nicht immer flüssige Lektüre, nachträglich zu entschlüsseln. Darunter, dass dies eine Zusammenfassung von 4 Jahren Kriegskommunismus und die Geschichte des ganzen russischen Landes im Brennglas einer winzigen dörflichen Gemeinschaft konzentriert. Was der Autor aus den 1000 Seiten seines Tagebuchs von 1918-22 (vieles dem Volk abgelauscht) in dieses Buch verdichtet hat, in der die anarchische Regellosigkeit und der *„Extremismus der Freiheit“* 1918/19 herrscht.

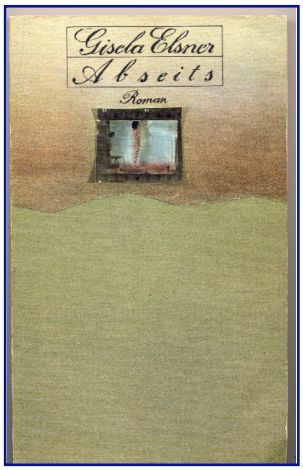
Beeindruckend in Sprachbildern, historisch spannend

Gelesen im.....

.....Mai 2019

Gisela Elsner (D 1982)
Volk und Welt, Berlin/DDR 1983; Lizenz von Rowohlt 1982

Abseits
Antiquarisch



Die bedrückende Geschichte einer jungen Frau, die, von Kindesbeinen an überbehütet, zu keinem von Inhalten bestimmtem selbstständigen Leben befähigt ist.
Es ist das Buch vom Leben in einer glatten Vorstadthölle, hinter den superglatten bunten Fassade eines Münchener Neubauviertel der siebziger Jahre. Es ist auch ein Buch vom Leben in einer Pharmahölle, ein Leben, das die Frau nur mit ständig steigenden Dosen von Beruhigungsmitteln erträgt, verschrieben von drei verschiedenen Ärzten.

Und es ist das Leben in einer Mutterhölle, mit völliger Beziehungsarmut gegenüber der eigenen Tochter. Auch die Flucht in den Kaufrausch bietet der Frau keinen wirklichen Ausweg.
Man friert förmlich, wenn man die steifen Umgangsformen und die Verlogenheit der Menschen untereinander - zwischen den Zeilen geschickt verpackt - beim Lesen spürt.
Dabei meisterhaft, wie die Elsner in Kleinigkeiten des Alltags („Brot schmieren“) Stimmungen ausdrückt. Die Elsner zerstört mit ihrem gleichzeitig spannendem Buch gnadenlos das Bild der heilen BRD-(Vorstadt)Welt, zeigt die Hölle hinter den Fassaden. Die Zweisamkeits-Einsamkeits-Gewohnheitshölle, deren Zerstörung auch zum Aufbruch der 68´er gehört.

Gruselig-gute Lektüre

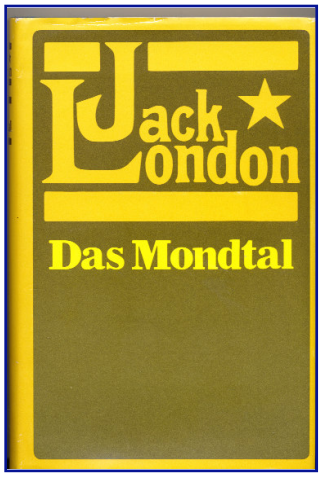
www.mittelhaus.com
Michael Mittelhaus

Gelesen im.....

.....Mai 2019

Jack London (USA, 1913)
Büchergilde Gutenberg, 1977

Das Mondtal
Aus dem Nachlass meiner Familie



Ein Roman, der den Erzähler London wieder in seiner ganzen Widersprüchlichkeit zeigt: Im ersten Teil eine sozialkritisch wirkende Erzählung um eine Wäscherin und einen boxenden Kutscher, auf der Suche nach dem Tal ihrer Träume, dem Mondtal. Im zweiten Teil aber eine Reiseerzählung, die eher kitschige Geschichte des ewigen amerikanischen Traums mit der Moral: Lieber ausbeuten, als ausgebeutet werden.
In die oft romantische Geschichte der Wäscherin Saxon (mit einem Namen, der an die angel-sächsischen Vorfahren erinnern soll) und dem starken Billy, eigentlich Kutscher, der für den Lebensunterhalt boxt. In ihr Leben am Rande des Existenzminimums, platzt der große Eisenbahnerstreik, der unter rücksichtslosestem Einsatz von Polizei, Militär und Justiz zerschlagen wird. Hier wird London sehr politisch, er zeigt Seiten der Geschichte der USA, die im Mainstream nicht existieren, er fragt: Haben Kinder von Reichen mehr Rechte zum Leben? Ist Demokratie nur ein Schein, um Ausbeutung zu tarnen?
Man ist immer mehr gefesselt von der Erzählung und wundert sich, wie wenig man von Streiks in den USA, von Kämpfen+Streikbrechern, Polizeigewalt und Justizmorden weiß. Von schrecklicher Massenarmut und Ausgeliefertsein. – London zeigt sich hier wieder als Erzähltalent, das den Leser in den Bann zieht, oft zauberhaft, aber auch klug und liebenswert und das in einem Werk, das gemeinhin nicht zu seinen größten gezählt wird.
Nach dem Scheitern ihrer Existenz, auch an den Folgen des unterdrückten Streiks, versuchen Saxon und Billy ihren und den großen amerikanischen Traum auf dem Land zu verwirklichen. Sie machen sich auf die Suche nach dem Tal ihrer Träume, dem Mondtal. In dem nun ablaufenden Road Movie passieren sie große Teile der USA, der unterschiedlichen Nationalitäten ihrer Einwohner. Sie lernen als Kleinbauern und Händler S. 364: *„Jetzt ist alles Großhandel."*
Und: S. 469 *„Das Auspressen des Bodens in großem Stil ist augenblicklich das Nationalverbrechen der Vereingten Staaten"* - sagt J. London vor 100 Jahren - Fracking kannte er noch nicht einmal. Die Auspresser sind allerdings meist Portugiesen, Italiener und andere Ausländer - wiewohl alle längst US-Bürger sind, ein leider typischer Rassismus Londons(vgl. „Gelesen im März 2019"). Doch schließlich kommt das Paar auf den richtigen (US-amerikanischen) Weg: Billy wird Geschäftsmann und lernt: *„Man zahlt einem Arbeiter Geld, um an ihm zu verdienen"* - die freundliche Version der Ausbeutung des Unternehmers. Nimm Dein Schicksal in die Hände und laß andere für Dich arbeiten!
Es gibt ein Ende des Romans mit „Kitsch-as-Kitsch-can", Reichtum, Glück und sogar ein Kind der beiden. Und ordentlich weißer Rassismus: Nur die ur-amerikanischen Einwanderer sind die Guten, die später kamen, die meisten Arbeiter einfach zu dumm, um selbstständig zu werden. Aber gerne gelesen hat man diese unterhaltsame Erzählung doch, trotz eher fieser Moral und einem wahrhaft klobigem Ende.

Gut zu lesen!

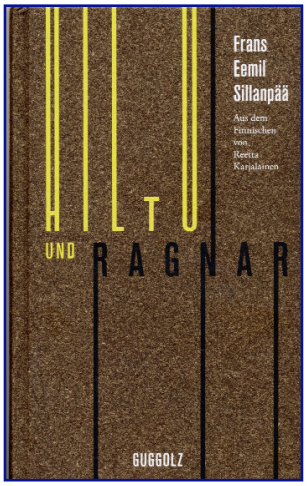
www.mittelhaus.com
Michael Mittelhaus

Gelesen im.....

.....Mai 2019

Frans Eemil Sillanpää (Fi, 1923)
Guggolz Verlag, 2015

Hiltu und Ragnar
Ein Tip des Verlags



Ein äußerlich schmales Bändchen, aber eine weitere Perle des Guggolz-Verlages. Der Autor ist der bisher einzige finnische Literaturnobelpreisträger. Es ist die Geschichte der „unmöglichen" Begegnung zweier junger Finnen, des 16-jährigen aus der Waldeinsamkeit Finnlands kommenden Dienstmädchen, der Einfacheit vom Lande, Hiltu und des 18-jährigen Villenbewohners Ragnar, Sohn von Frau Rektorin; Beginn des 20. Jahrhunderts.
Sillanpää schreibt eine sofort in den Bann ziehende, eine eigenartig mondsichelnde Sprache, mit der auch gespielt wird: *„Wenn er das auf Schwedisch hätte sagen dürfen"* [Hiltu als Angehöriger der finnischen Oberschicht spricht eher Schwedisch, Ragnar als Tochter eines Waldbauern nur Finnisch].
Man staunt über Sätze, ihre Wucht, modelliert wie Skulpturen, vieles muß man mehrfach lesen, und man könnte das halbe Buch in der Schönheit seiner Sprache zitieren: S.26 *„Äußerlich mag man verfallen, doch das tiefste und wahrhaftigst menschliche Dasein legt seinen Weg stets unversehrt zurück"*.
Dabei entzieht sich der Autor den Erwartungsklischees der ersten erotischen Begegnung zwischen Hiltu und Ragnar (Sohnemann das erste Mal allein in der Villa mit einfachem Dienstmädchen, vom Autor als *„Waldkatenträumerin"* beschrieben), weil seine Fassung eine tiefe Innerlichkeit hat, das Innere der beiden bewortet. Einem so armen Mädchen, dem nach Fortgang von Vater, Bruder, dem erschlagenen kleinen Bruder und endlich Tod der Mutter, nur der Schluß bleibt: *„Das Menschenleben besteht aus dem Ausführen des Schicksals"*.
Hiltu, das Naturmädchen, ist überwältigt von Villa, dunklem See, dem Nichtstun der Bewohner, unbegreiflich für das Naturkind. Nun das erste Mal ohne „Frau Rektor" - und dem Gespür einer jungen Frau, dass dort, an dem Abend, ein junger Mann ist. Er hatte sie berührt, beide verwandeln sich, etwas geht zu Bruch, etwas Neues entsteht. S. 81: *„..dieser seltsame Ragnar, der während dieses langen und einzigartigen Tages in das Bewußtsein des Mädchens hineingewachsen war.."* - Sätze wie Juwelen, deren Glanz blendet! - Wenig weiß das Waldkatenmädchen, aber S. 89: *„Am Grunde ihres Wesens pochte der Instinkt, .. in seiner wortlosen Art den sich nähernden Tatsachen entgegen."*
Die Erzählung von der Unmöglichkeit von zwei Menschen so verschiedener Gesellschaftsschichten zu einander zu kommen. Was für den einen eine Episode, ist für die andere die Lebenskatastrophe, das Ende ihrer Existenz. In der Nobelpreisbegründung wird die psychoanalytische Beschreibung des Menschen gelobt, Kennzeichen auch dieser Erzählung. Ein extrem dichtes und eines der intensivsten Bücher, das ich kenne, eine Prägung von einem Roman.
Eine besonders tragische Variante von „Bürgerssohn trifft Dienstmädchen". Ein vortreffliches Nachwort, ein Dank dem Übersetzer solcher Sprachschönheiten, eine bildschöne Ausgabe, Lob dem Verlag!

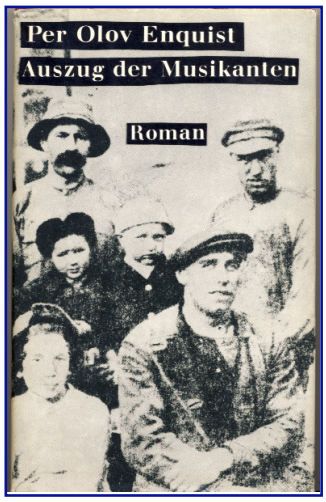
Fantastisch!

Gelesen im.....

.....Mai 2019

Per Olov Enquist (S, 1978) **Auszug der Musikanten**

Volk&Welt, Berlin/DDR, 1982; Lizenz von Carl Hanser München *antiquarisch*



Enquist gestaltet sehr bildhaft eine hochinteressante Episode des Beginns der schwedischen Arbeiterbewegung, in den besonders rückständigen Nord-Regionen (Västerbotten+Norbotten), in der sozialistische Agitatoren erst mal nackt an den Baum gebunden wurden. *„Diese sonderbare västerbottnische Mischung von Frömmigkeit und Sentimentalität, Strenge und Vulgarität, Wärme und Kälte, Wachsen und Tod“* so flicht der Autor den Rahmen der Geschichte. Und: *„Die Dörfer waren sehr klein, sie waren nicht mehr als diskrete kleine Löcher im Waldteppich.“* Die Menschen reden einen schwer verständlichen Dialekt, gemischt mit Schwedisch, stöhnt der entsandte Agitator Elmblad. Ungewöhnlich ist das dokumentarische Einspielen offizieller Zahlen zur Entwicklung der Region und das Einarbeiten von Quellen der schwedischen sozialdemokratischen Bewegung. Darunter ein erschütternder Bericht eines Agitators, welche Zerstörungen in der Waldlandschaft des Nordens mit einer ungehemmten Wirtschaft angerichtet wuden und welch unsägliche Bedingungen das Bündnis reicher Bauern und des Pfaffentums für die Bevölkerung geschaffen haben. So dass vielen nur das Zitat der Stadtmusikanten bleibt: Komm mit, etwas besseres als den Tod finden wir überall. Was zur großen Emigration in die USA führt, aus der wiederum die Bewegungs-Ikone Joe Hill (= Joseph Bergström) resultierte. Eine extrem bigotte Provinz, die lange Streikbrecher für den Süden des Landes stellt, bevor üble Lohnsenkungen (mitten in einem harten Winter) auch hier einen Widerstandswillen und die Gründung eines Arbeitervereins hervorrufen. Auch wenn die eigentlichen Streikziele nicht errreicht werden, sie erleben erstmals Solidarität und sie haben erstmals festgestellt, dass ihre Arbeit einen Wert hat - ein wichtiger Schritt, „danach konnte man weitersehen“. Enquist verbindet das mit einer oft derben Folklore, im krassen Gegensatz zu bigotten Sonntagen, wenn eine durchgetickte alte Bäuerin obszöne Lieder singt, vom Piller, Klöten und geilem Hausierer, Elsa mit dem Holzbein - Lieder von Bellmannscher Qualität. Die melancholische, detailreich intensive Sprache mit Bildern wie vesterbottnischer klirrender Frostnächte. Zwischen seinen sehr unterschiedlichen Personen, der zwiespältige Agitator Elmblad, vom jungen Nicanor einst verprügelt, heute Arbeiterveteran, Josefin, der Stierhalter, die mißtrauisch beäugte karelische Schönheit Eva Liisa und der spät gewandelte Spitzel, der von allen geschundene Trottel, „Onkel“ Aaron, bettet Enquist die illustrierende Handlung ein.

Mit mehrfachen Wechseln der Zeit- und Erzählebene erzeugt der Autor zusätzliche Spannung, zwingt aber auch zum konzentriertem Lesen. Enquist schafft mit seiner Sprache Bilder, viel Ausdruck, einer herben Periode der Arbeiterbewegung in Romangestaltung. Ein Stück spannend illustrierter Geschichte der Arbeiterbewegung in Skandinavien, sehr nordlichtig, vielleicht nicht ganz durchkomponiert, aber insgesamt:

Sehr empfehlenswert

Gelesen im.....

.....Mai 2019

Brigitte Reimann (D, 1997/98)
Aufbau Taschenbuch, 2004

Hunger auf Leben
„Bücherwurm" M. Kross, Bippen

Eine der großen weiblichen Autorinnen der DDR, sozialistisch, kritisch und tragisch früh verstorben, wer denkt nicht an Maxi Wander und Irmtraud Morgner? - Wer kennt noch B.Reimanns „Ankunft im Alltag", mit dem sie berühmt wurde, und nach der eine ganze literarische Gattung als „Ankunftsliteratur" benannt wurde?
Es sind die Erinnerungen an einen sehr zerrissenen Menschen, mit diesem Körper, der sie im Stich läßt (schwer krebskrank über Jahre), nach dem sich die Männer aber umdrehen. Zerrissen in ihrer literarischen Arbeit, Selbstzweifeln, Männerverschleiß, enormer Alkoholkonsum, zerrissen in dem Dauerstreit mit der politischen Macht eines Landes, daß ihres war. In dem sie große Erfolge, Preise, gutes Einkommen, Diskussion mit Kollegen und führenden Kulturpolitikern zeitigte. Sie, die sich als Laborantin in das Chemiekombinat (sie findet es sehr eindrucksvoll) nach Hoyerswerda, an die Basis, verpflichtete und über diese Basisarbeit einen äußerst kritischen Bericht für das ZK der SED verfasste. Das Buch zeigt auch, über welches (materiell) glückliches abgeschirmtes und sorgloses Leben Literaten in der DDR leben konnten. Aber auch wie Bücher (nicht nur von ihr) abgelehnt werden, eines als konterrevolutionär. Wie sie einer Selbstverpflichtung der Stasi entgeht. Wie ihr schlecht vor Angst wird, als F.J. Strauß Atomwaffen fordert – Sie war unglaublich tief in die Kulturarbeit in ihrem Land integriert, kam mit Menschen, mit Lesern zusammen, herrlich, die Bibliothekarinnen, die ihr sagen: Von Ihnen nehmen wir jeden Titel auf! Eine andersartige, geradezu feministische Interpretation des Wilhelm Tell, Frauenleben und -Rechte – ihr Thema. Schließlich Resignation an der Arbeit des Schriftstellerverbandes 1968. – Ich habe selten derart deutliche, geradezu intime Innenansichten eines Menschen, der für den Sozialimus war und doch an der DDR verzweifelt, gelesen. Dabei bieten diese Erinnerungen geradezu ein Who´s Who der DDR und UdSSR Schriftstellerszene (Walter Kaufmann, vgl. S. 8, erinnert sie an Jack London), aber auch über den fortdauernden Kulturstreit mit dem in dieser Hinsicht unsäglichen Walter Ulbricht. Zitat, S. 144: *„Es ist hoffnungslos, Besserung für unsere literarische Situation zu erwarten, solange dieser amusische Mensch mit seinem Kleinbürgergeschmack sich Urteile anmaßt."*
Die Ausgabe zeitigt leider editorische Schwächen, wer hat diese Ausschnitte aus ihren Tagebüchern nach welchen Kriterien gewählt, warum fehlt z.B. ihr Brief an das ZK, warum hört die Auswahl mit dem 11.12.1970 auf?
Aber es ist eines der Bücher, bei denen ich am Ende „wow" gesagt habe, was für ein Kampf dieser Frau, der Kampf einer Schriftstellerin ums Schreiben, der Kampf mit der Kulturpolitik der SED, der Kampf mit Partnern und der Kampf mit dem Krebs. Und so viel „DDR-Diskussion" auf einmal, man fasst es nicht. – Erschütternd und doch Neugierde auf ihr schriftstellerisches Werk weckend. Ihre „Franziska Linkerhand" ist schon im SUB gelandet, ich bin sehr gespannt.

Bitter-spannende Lektüre, sehr empfohlen

www.mittelhaus.com
Michael Mittelhaus

MONDLANDUNG

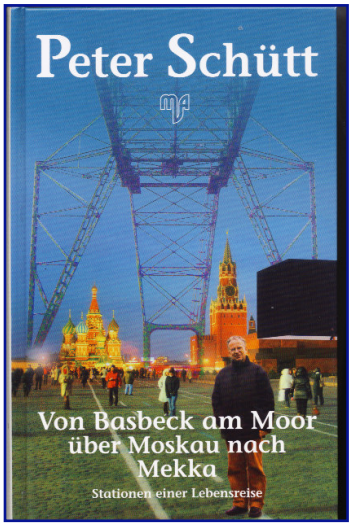
Die Amerikaner
landeten 1950 in Korea
1960 in der Schweinebucht
1964 in Vietnam
und im Jahre 1969
auf dem Mond.
... Sie fanden
ein vertrautes Gelände vor
Das Feld war
von Kratern übersät
mit Asche und Staub
unbewohnbar und ohne ein Lebenszeichen
wie die von amerikanischen Flaggen
markierte Mondlandschaft
im Eisernen Dreieck
nördlich von Saigon
... Die amerikanischen Stiefel
haben deutliche Spuren
hinterlassen: in Vietnam
wie auf dem Mond.

PETER SCHÜTT, 22.7.1969

www.mittelhaus.com
Michael Mittelhaus

Peter Schütt (D, 2009)
Mut Verlag, 2009

Von Basbeck am Moor über Moskau nach Mekka
Stationen einer Lebensreise



Der weite Weg des 1939 geborenen Lehrerssohns beginnt unter dem Strohdach der Moorschule, in Basbeck am Moor, 1952 gab es erst Strom, charakteristisch (S. 25): *„ Die Schalllandschaft wurde noch vom Wind und von Tier- und Menschenlauten geprägt.“* Ein Leben nahe dem Moor, der Oste, dem Leben mit dem Fluß, dem Wasser, der Flut, ein Umzug, ein neuer Abschnitt. Schiere Reiselust führt den jungen Peter (per Fahrrad) nach Worpswede und zu Besuch bei Martha Vogeler.
Der Autor schafft es, Kinder- und Jugendwelten zu transportieren, die Bilder dieser Zeit zu malen. Er macht das Besondere am Alltäglichen bemerkbar, zeichnet es aus und liefert in der Erzählung seines Aufwachsens Stücke deutscher Nachkriegsgeschichte und -Politik. Sein geäußertes Urvertrauen in Gottes Gerechtigkeit lautet bei mir persönlich anders: Ich habe immer noch ein Urvertrauen in die Ehrlichkeit der Menschen; ob wir beide Illusionen tragen? Zu 100% treffe ich mich mit ihm, wenn er schreibt (S. 67): *„Ich habe die kindliche Aneignung der Welt nie aus den Augen verloren.“*
Spätestens mit dem Studium und Dissertation (Literaturgeschichte) beginnt die lange, lange Kette seiner Kontakte mit Persönlichkeiten, so wie dem Jung-Jurist mit Fliege, der im Hamburger Studentenwohnheim das große Wort hat: Otto Schily; später trifft er auf Sebastian Haffner, E.Röhl, U. Meinhof, noch später (Weltfestspiele 1973 in Berlin/DDR): Angela Davis, Jassir Arafat, Anna Seghers; eine seitenlange Liste könnte man füllen.
Einen Schlüsselsatz für den Autor und seine Lebensstationen findet man früh, auf S. 83 heißt es : *„Ich suchte nach Geborgenheit in einer verläßlichen Gemeinschaft, egal ob katholische Kirche oder Kommunismus“* - oder Islam, wie man heute hinzufügen kann. 1966 bereits schließt er sich der „Hilfsaktion Vietnam“ an und nimmt an einer Protestkundgebung teil, auf der er Gedichte liest, Polizeieinsatz - wie sich die Bilder gleichen, ich rannte im gleichen Jahr das erste Mal vor Polizeiknüppeln weg, vor dem Amerikahaus in Berlin, Protest gegen das Morden in Vietnam der USA.
Die für Schütt wichtige Station der *„literarischen Produktionsgenossenschaft Eppendorf“*, in damals bezahlbaren Jugendstil-Altbauten und -WG´s. Einer seiner Beiträge zur engagierten Literatur, eine andere dann der Querverlag mit Uwe Wandrey, Autoren: Erich Fried, Erasmus Schäfer, Beate Klarsfeld. Die Reise nach Bitterfeld, trifft auf Christa Wolf, Brigitte Reimann (s. hier S. 14 !), Franz Fühmann, Erik Neutsch. Der wichtige Werkkreis „Literatur der Arbeitswelt“, bisher völlig fremdes Terrain der Literaturszene. Über 30 Bücher in den frühen Siebzigern, Gesamtauflage über 1 Million. Aber auch, S. 141, *„Alles in allem ein nostalgischer Abgesang auf die industrielle Arbeitswelt, deren Verlagerung aus Deutschland in die Dritte Welt längst begonnen hatte.“*

www.mittelhaus.com
Michael Mittelhaus

Gelesen im.....

.....Mai 2019

Sein Aufruf zur Gründung der DKP (trotz der Mahnung des R. Giordano), der Anstoß dazu von Helene Weigel. Die Veröffentlichung von „Eiffe´s Welt“, die Agitprop-Gruppe „Peter, Paul + Barmbeck“. 1978 Augenzeuge des Breschnew´Besuchs, was für ein erschreckend siecher Mann. Das „Mondlandungsgedicht“ (S. 15), in dem er 1969 das von den USA bombardierte Vietnam mit einer Mondlandschaft vergleicht, eines der meist verbreitetsten Gedichte. Dann die Aktion „Rettet Angela Davis“ - es gelang!
Seine Reise in die Sowjetunion, die Bekanntschaft mit Jan Vogeler (vgl. „Gelesen Feb. 2017), er hat nie so viel Gastfreundschaft und Liebenswürdigkeit erlebt, wie von den Völkern der SU empfangen. 1973 die Reise nach Vietnam, kurz nach dem Waffenstillstand, die ungeheuerlichen Bilder, Resulat des fast 15-jährigen Bombardements der USA. – Die ersten Risse im orthodoxen Parteiglauben, der große Erfolg mit dem Verlag „Atelier im Bauernhaus“, fünf Gedichtbände, 1976 „Mein Niederelbebuch“, was ihm bis zum Tod seiner Mutter Ächtung in Basbeck eingetragen hat.
In seiner DKP Zeit, engagiert in den Dialog DKP/Christen (Spitzname „Pater Schütt“), die Zusammenarbeit mit Uta Ranke-Heinemann, der legendären „Friedensfrau“ Klärchen Faßbinder und der außerordentlichen Erscheinung in der Friedensbewegung Martin Niemöller, der enorme Erfolg des Krefelder Appell, die Friedensbewegung der Achtziger. Die Ecken und Kanten des M. Niemöller, S. 222: *„Was für ein Otterngezücht seid ihr! Ihr wollt die Atomraketen stoppen und traut Euch nicht einmal ein Gebet!“*

Der Autor Peter Schütt

Peters Trauer über die fehlende Aussöhnung mit dem eigenen Vater, so wie sie mir nicht mit meiner Mutter gelang; dagegen konnte P. Schütt seine Mutter bis zu deren Ende begleiten.
Später der Bruch mit der Partei, Liebeskummer, eine weitere SU Reise stärkt ihn, seine große Liebe zu den Völkern der UdSSR, trotz vieler potemkinscher Dörfer und KGB-Spitzelei und oft zynischer Lippenbekenntnisse von SU-Bürgern zum Kommunismus. Schütt beobachtet in dortigen Ländern einen hohen Einfluss des Islam, zuvor, 1978, die erfolgreiche Reisereportage mit dem ironischen Titel „Ab nach Sibirien“. Vieles davon bezeichnet er im nachhinein als blauäugig, Hermann Gremliza nennt ihn : *„Traumtänzer auf der Suche nach dem Guten, was von oben kommt“*.
Immer wieder faszinierend das bunte Leben des Autors, seine weltweiten Reisen, die Vielfalt seiner Länder und Menschenbekanntschaften, von alldem hier nur ein Teil erwähnt werden kann; ein Kosmopolit entwickelt sich; mit´m Schlach inne Frauenwelt, würde der Berliner sagen.
Ein Perspektivwechsel ergibt sich für ihn durch die Heirat mit einer farbigen US-Bürgerin, auf einmal auch Vater, nämlich ihrer damals 12-jährigen Tochter, heute ist er stolz darauf. Das führt – nach der UdSSR – zur zweiten Kontinentreise, diesmal durch die USA, und wie könnte es bei diesem Kosmopoliten anders sein, zu umfangreichen Kontakten: Durch seine Frau zur farbigen Bevölkerung, US-Bürger erlebt er als aufgeschlossen, er trifft James Baldwin, Alan Ginsberg, Angela und Fania Davis.

Gelesen im.....

.....März 2019

Und ist auf dem Parteitag der KP der USA mit deren Spitzen Gus Hall (einem Erzstalinisten) und dem blinden Henry Winston zusammen. Der erhebende New Yorker Karneval der Kulturen auf dem Nationalkongress gegen politische und rassistische Unterdrückung – eine USA fernab vom Mainstream. Wie schön drückt er aus: Die Kontinente der irdischen und der himmlischen Liebe entdeckt, mit vielen der einst Geliebten steht er heute noch in Verbindung. Ein nachdrückliches Bekenntnis zur Sexualität, ein Gottesgeschenk, nennt es der gläubige Muslim - was sich in einer katholischen Umgebung geradezu befreiend liest. Sein Buch über das andere Amerika „Die Muttermilchpumpe“, im Nov´88 die Revue „Jesus auf dem Sozialamt“, 3 Jahre später ist er selbst arbeitslos. Nächste Reisestation – noch als faktischer DKP Delegationsleiter – das „sozialistische“ Äthopien, die den Mauerfall überlebende Freundschaft mit Rady Fish (vermittelt durch Jan Vogeler), entwürdigende Blicke hinter die Kulissen des verfallenden sowjet. Systems. Auseinandersetzungen in der DKP um Glasnost und Perestroika, Austritt aus der Partei 9 Monate vor dem 9. November, Verlust sämtlicher Bücher und -honorare beim Verlag Pahl-Rugenstein, dann die Überraschung des Mauerfalls.

Eine Auswahl von Peter Schütts literarischen Werken

Nach dem Zusammenbruch dieses Systems und seiner Satelliten die Entschuldigung gegenüber manchem, dem er Unrecht getan, die Heirat mit einer Iranerin und seine Ankunft im spirituellen Hafen des Islam. Er engagiert sich gegen den Krieg Iran-Irak, für Opfer des NATO-Kriegs gegen Jugoslawien, unterstützt verfolgte Türken,erlebt mit seiner iranischen Frau das Wunder der Kindsgeburt - was alles in ein einziges Leben passt!

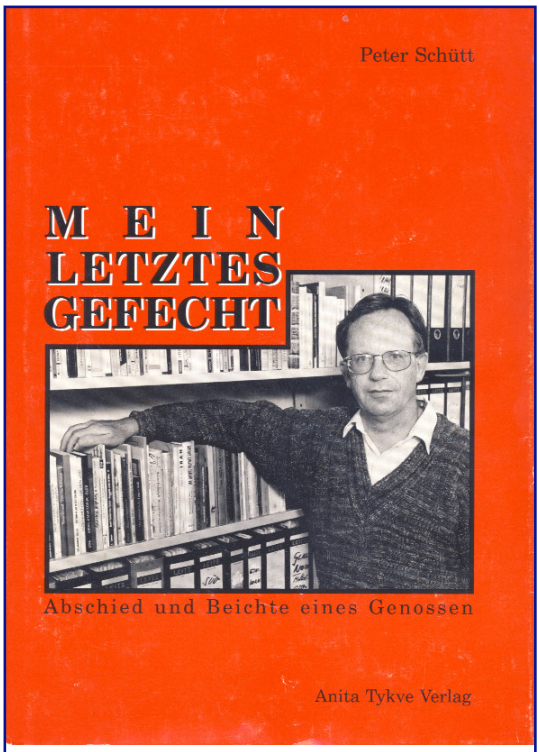
Köstlicher Sarkasmus: *„Mit den Jahren häuften sich die Preise, die mir [als Literat] nicht verliehen wurden.“* ; mal war die CDU dagegen, mal die Linkspartei (die ihm sein Buch „Letztes Gefecht“ übelnahm), mal stand sein Bekenntnis zum Islam im Weg.
Sein Übertritt und Bekenntnis zum Islam in Hamburg beschreibt er mit den schönen Worten, S. 313: *„Mein Bekenntnis war der letzte Schritt auf dem langen Weg zu meinem eigenen Gott.“*
Mich hat hier seine eigene Linie und Haltung gegenüber vielen politischen und Alltagsfragen beeindruckt, so seine Rückreise aus dem Iran, die Einkehr in einer Moschee in Damaskus: *„..daß ich Jesus nicht aufgeben mußte, um Mohamed zu gewinnen.“* Seine Hadsch-Schilderung ist voller Poesie, aber ob sie jeden Leser erreicht?
Aber ihm gelingt eine selten verständliche Darstellung eines Bekenntnisses zu einem anderen, zu einem islamischen Glauben, er baut eine Brücke der Verständigung des Glaubens. Sein Weg ist in vielem nicht mein Weg, uns verbindet, dass wir uns entschlossen unseren eigenen Weg gesucht haben.
Unverkennbar seine Spiritualität, wenn er in einer großen Beziehungskrise innehält und feststellt, er hätte Gott aus seinem alltäglichen Leben gleichsam ins Jenseits abgeschoben.
Schöne Worte zu seiner Beziehung zur Literatin Ulla Hahn, damals das „Traumpaar der DKP“, aus seiner Sicht eine Trennung ohne Groll, aus ihrer Sicht literarisches Schweigen (vgl. gelesen im April bzw. Mai 2018).

Gelesen im.....

.....Mai 2019

Lektüre und Rezension sind mir – trotz des angenehmen Plauderstils – manchmal schwer gefallen, zu viel erinnert an meine eigene Vergangenheit, eigene Irrtümer. Trotzdem uns Fundamentales trennt, ich bin atheistisch aufgewachsen und finde mich in keiner der heutigen Glaubensgemeinschaften, steht mir der Autor menschlich und politisch nahe.

Schön wenn er (dazu passend) schreibt, dass er den intereligiösen Dialog in der Hamburger patriotischen Gesellschaft leitet. Peter Schütt resümiert: *„Ich bin meinem Gott dankbar für mein unverdientes und unverschämtes Lebensglück."* Die Reise geht weiter: *„Ruhe und Frieden hat meine Seele bislang nicht gefunden"*.



Der Autor Anfang der Neunziger Jahre auf dem Titel eines Buchs, in der er, teilweise lyrisch, mit seiner Zeit als orthodoxer Kommunist abrechnet.

Diese umfangreichen autobiografische Notizen waren mir vierfach wertvoll:
Wegen der in bestem Sinne sentimentalen Erinnerungen an Vergangenes, aber nicht Vergessenes.
Aufgrund der Beiträge zu einer anderen Geschichte des Nachkriegsdeutschland, allein die Kette der Namen, die er zählt, so wichtig.
Wegen der ehrlichen Offenbarung der Veränderungen eines Menschen vom Katholizismus über den Kommunismus zum Islam.
Eines Mannes, der sich in seiner ehrlichen Humanität treu geblieben ist und so auf Mitmenschen wirkt.
Allerdings hat mich auch des öfteren der Eindruck beschlichen, dass er so manches tiefes Gefühl eher nicht bekennt, was jedoch jedes Autors Recht ist. Vielleicht versteht man manches auch besser, wenn man früheres von ihm liest, so seine bittere Abrechnung mit Stalinismus, SED und DKP in dem Band „Mein letzes Gefecht" (Anita Tykve Verlag 1992).

Dieser Mann hat unglaublich viel erlebt, unwahrscheinlich viele interessante Menschen gekannt. Er zeigt in aller Offenheit, welch eigenen Weg er gegangen ist und bekennt sich zu Irrtümern, tausendmal symphatischer, als glatte Mainstreamer.
Und: Er ist überzeugter und überzeugender Humanist, ein Leben lang, Chapeau, Peter; danke Genosse!

Besonders lesenswert, sehr zum Nachdenken anregend

MEIN MANN IM MOND

Als mein Heimatland in Trümmern lag,

hast Du Vietnam eine Mondlandschaft genannt.

Heute spiegelt sich Buddhas Vollmondlächeln

wieder im Lotosblütenteich von Hanoi.

Darum bin ich von der Einsäulenpagode

herabgestiegen und bin als deine Mondfee

zu dir nach Hamburg geflogen.

Du bist mein Mann im Mond

und ziehst mich nachtwandelnd

zu dir hin.

NGU THI THANS

Das Original des Gedichts ist in vietnamesischer Sprache

Dr. Ngu Thi Thans gehörte zu den ersten sechs Ärztinnen und Ärzten, die nach dem Ende des Vietnamkrieges in der Bundesrepublik studiert und promoviert haben. Schwerpunkt ihrer Ausbildung war die Behandlung von Kindern, die Opfer der amerikanischen Giftgasangriffe geworden waren.

Ngu Thi Thans studierte von 1981 bis 1983 am UKE in Hamburg-Eppendorf. Ihr Doktorvater war Dr. Karl-Rainer Fabig, der langjährige Leiter der „Hilfsaktion Vietnam". Ich habe Thans im Frühjahr 1983 kennengelernt und habe sie, da ich in der Nähe wohnte, nach dem Ende ihrer Spätschicht gern vom UKE bis zum Studentenheim in der Willistraße nach Hause begleitet. Hand in Hand und manchmal auch Arm in Arm. Anfang Oktober l983 ist sie nach Hanoi zurückgekehrt und wurde später Leiterin des größten Kinderkrankenhauses in Hanoi. / *Peter Schütt*

www.mittelhaus.com

Michael Mittelhaus